

mittlere (Artesflaus) und eine neuere (Arneades); es trat mehr und mehr eine skeptische Wahrscheinlichkeitslehre an die Stelle der stetigen Erforschung der Wahrheit. Um den Namen „Akademiker“ bewarben sich noch Philosophen der letzten vorchristlichen Zeit, welche die Skepsis wieder ausschließen und die platonische Lehre mit anderen Systemen zu vermengen suchten. Der Neuplatonismus (s. d. Art.) fußte wieder ganz auf der Ideenlehre Plato's (und Aristoteles'), zog aber ägyptische, persische und jüdische Vorstellungen heran und verflüchtigte sich in mystischem Enthusiasmus. Aus Sokrates' Schule gingen noch die megarische (Euklid), die cyrenäische (Krisipp), die eleische (Phädo) und die cynische (Antisthenes, Diogenes) hervor. In diesen wurden Einzellehren des gemeinsamen Meisters einseitig zu neuen Systemen ausgestaltet.

Ging Plato nach der Seite des Idealen weiter, als der strengen Wissenschaft förderlich war, so stellt sein Schüler Aristoteles (384—322) durch seine Neigung zur nüchternen Kritik und zur empirischen Erforschung der Wirklichkeit das nöthige Gegengewicht her. Sein Verdienst beruht auf der systematischen Ordnung und Sichtung des Uebertommenen, auf der bedeutenden Förderung der Logik, Metaphysik und Naturwissenschaft, nebenbei der Rhetorik und Poetik, endlich in der Vorbereitung einer modernen Gelehrsamkeit, welche ihn als Vermittler der altgriechischen Kunstperiode und einer ganz neuen Zeit erscheinen läßt (Weiteres s. im Art. Aristoteles). Die Schule des Aristoteles, die „peripatetische“, fand in dem Nachfolger des Meisters, Theophrast, einen ebenso fruchtbaren literarischen Vertreter; die von ihm erhaltenen Schriften sind theils naturgeschichtlichen Inhalts, theils Charakterzeichnungen. Zu den älteren Peripatetikern zählen noch Eudemos, Aristoxenus und Didrachm. Theophrasts Nachfolger, Strato, leitete eine verderbliche Abwendung von der Metaphysik zur sensualistischen Auffassung des Seienden ein. Die ganze Schule erfreute sich in der Folgezeit nicht derselben Verbreitung, wie andere, erhielt sich aber in einem engeren Kreise und trat von Zeit zu Zeit wieder glänzender hervor. Die Gelehrten fühlten sich vielfach zu wissenschaftlichen Commentaren der gedankenreichen Werke des Stagiriten gedrängt, bis sein Ansehen im Mittelalter den Höhepunkt erreichte.

Die Beredsamkeit mußte sich in dem athenischen Gemeinwesen zu hoher Bedeutung erheben, da sie der nächste Weg zu Ehre und Einfluß war. Perikles war ein praktischer Redner, voll Kraft und Begeisterung; doch auch vor und neben ihm wird an Staatsmännern die Macht des Wortes gerühmt. Uns müssen als Muster dieser ältern Volksberedsamkeit in kraftvollem, erhabenem Stile die Reden bei Thucydides (bei 1, 140. 2, 35 u. 60) gelten. Zur theoretischen Ausbildung dieser Kunst trugen die Sophisten das Meiste bei: Gorgias, Protagoras, Hippias,

Prodikos. Diese waren Männer von vielseitigem Wissen, welche, die Form der Rede von ihrem Inhalt absondernd, ein förmliches Gewerbe daraus machten, über einen beliebigen Gegenstand mit Geschick und Glanz zu reden und diese Kunst nach Regeln zu lehren. So leicht und unwahr vielfach diese Beredsamkeit war, so förderte sie doch die künstlerische Form der Gedankenmittheilung, zumal da diese Rhetoren eine besondere Sorge auf die grammatische und logische Genauigkeit des Ausdrucks verwandten. Im Uebrigen wurde die Beredsamkeit durch den Kunstgeschmack des attischen Volkes und die tägliche praktische Uebung vor Verschärfung bewahrt. Die bald aus dem politischen Leben und aus den Rhetorenschulen in vollendeter Gestalt hervortretende attische Staats- und Gerichtsberedsamkeit zählt (nach dem alexandrinischen Canon) zehn anerkannte Meister. Antiphon war der erste, welcher Reden zu öffentlicher Verbreitung, vorzüglich gerichtliche Reden für Andere schrieb. Zu Athen mußten nämlich in Privatsachen die Streitenden, in öffentlichen Prozessen wenigstens die Angeklagten ihre Sache selbst führen, und so ergab sich die Gewohnheit, sich von besonders tüchtigen Rednern (als „Logographen“) unterstützen zu lassen. Antiphon errichtete zugleich eine Schule der Redekunst; unter den von ihm erhaltenen Reden sind zwölf bloße Schulreden über erdichtete Fälle. Antiphons Stil gleicht dem seines Schülers Thucydides und ist ausgezeichnet durch scharfe Bestimmtheit, besonnenen Maß und natürliche Kraft. Die wenigen Reden, welche wir von Andocides haben, sind schwächer, aber glatter. Lysias huldigte anfangs einer geizierten Schulberedsamkeit, verlegte sich dann aber ganz auf schlichte Klarheit und Angemessenheit der Sprache; die meist für Andere geschriebenen Reden stellen in dieser Hinsicht ein neues Muster auf, welches allerdings die hohe Würde der älteren Redner nicht erreicht. Auch er leitete eine Rednerschule. Das Nämliche that Isokrates, welcher seinen ganzen Fleiß auf die Gefälligkeit und den Schmuck der schwungvollen, periodischen Rede verwandte. Wir haben von ihm Gerichtsreden für Andere und politische Brunkreden. Am berühmtesten wurden diejenigen, in welchen er das Lob Athens und Attika's feierte: Panegyricus, Panathenaeus, Xoropagiticus. Er zog viele Schüler an sich, da er sich stets mit praktischen und bedeutsamen Gegenständen befaßte und bei aller Sorge für die Form doch eine ansehnliche, wenn auch nicht eben tiefe Weisheit zur Schau trug. Aus seiner Schule gingen Lysurg, Hypereides, Isäus u. A. hervor. Da von den beiden Ersten nur wenig erhalten ist, und der letzte der zehn klassischen Redner, Dinarch, nur ein schwächerer Nachahmer Demosthenes' war, so erübrigen hier noch Isäus, Demosthenes und sein Gegner Aeschines. Isäus wirkte und schrieb ganz in Lysias' Art; er scheint Demosthenes' Lehrer gewesen und auch auf die Sprache desselben merkwürdigen Einfluß geübt zu haben. Wir